

Fächeln; verscheucht sie ja nicht. Und das liebe Kind, das sie an den silbernen Fäden hält, nötigt herein zu mir. So! so! schön! o schön!”

Er fiel in einen sanften Schlummer, und die Mutter dankte Gott auf ihren Knien.

Drittes Kapitel.

Die Schwäne und das fremde Kind.

Die Mondsichel am Himmel wurde währenddessen immer bleicher; die Sternlein löschten eins ums andere ihr Lichtlein aus und gingen schlafen. Die Nacht, vorher so schwarzblau, verwandelte sich in grau. Wenzel und Christiane schnarchten laut auf der Ofenbank; Riechen und Petrus schliefen fest, und selbst die Mutter nickte einmal hier herüber, das andere Mal dort hinüber mit müdem Haupte. Da störte sie plötzlich ein Geräusch auf.

„Was rauscht denn so? Petrus, klopfte es nicht ans Fenster?“ rief sie und schaute erschrocken empor. Petrus auch. Vor dem einen Fenster der Stube erglänzte es ganz weiß; dazu flatterte und wippte es wie mit Adlersfittichen. Zugleich hackten drei Schnäbel an die Glasscheiben, daß sie fast zerprangen. Die Hunde, welche ausgeschlafen und ihren Stall verlassen hatten, bellten und versuchten heulend an den weißen Dingen in die Höhe zu springen und sie zu erfassen. Darauf war das Fenster wieder frei und nichts mehr zu hören. Dagegen vernahm man deutlich ein schwaches Klopfen an die Tür im Wildzaun und eine klagende Stimme dazu. Ebenso schnell waren auch die drei Schwäne, die Petrus nun in ihnen erkannte, wieder da und pochten mit ihren schwarzen Schnäbeln immer derber an die Fenster.

„Ach Gott! was soll das nur heißen?“ klagte die